Konzept für die unterrichtsbegleitende Unterstützung durch sozialpädagogische Fachkräfte[1] im Montessori-Zentrum Hofheim

Dieses Konzept wurde beschlossen und in Kraft gesetzt von der GESAKO am 11.10.16
Evaluiert und der GESAKO am 14.01.2021 vorgelegt

[1] Kurz: UBUS. Die Bezeichnung ist angelehnt an die Richtlinie für staatliche Schulen

Montessori-Zentrum Hofheim e. V.
Schloßstr. 119
65719 Hofheim

Tel. 06192 / 30 92 10
Fax 06192 / 30 92 12
info@montessori-hofheim.de
www.montessori-hofheim.de

Vorstand:
Stefanie Scheanethal (Pädagogische Direktorin)
Ralf Beyer (Kaufmännischer Direktor)
Aufsichtsratsvorsitzende: Dr. Maike Riegel-Draudt

Inhalt

1. Vorbemerkung 2
2. Vorgeschichte 3
3. Aufgaben und Ziele 3
4. Arbeitsgrundlagen 5
5. Organisation der Schulsozialpädagogik 6
6. Evaluation 7
7. Literatur 7

1. Vorbemerkung

Das Montessori-Zentrum Hofheim (MZH) ist eine Bildungs-und Erziehungseinrichtung in freier Trägerschaft, in der Kinder ab 11 Monaten im Kinderhaus und in der Schule nach denselben pädagogischen Grundsätzen[2] betreut werden. Kinderhaus und Schule sind zum größten Teil als Ganztagsbetriebe organisiert. Für die Kinder im Grundschulalter ist die Betreuung nach Schulschluss um 14.10 Uhr im „Schülerhaus“ möglich. Das MZH versteht sich seit seiner Gründung als Institution für alle Kinder, die die besonderen Bedürfnisse eines jeden einzelnen Kindes berücksichtigen möchte. Dabei steht auch bei Kindern mit Einschränkungen nicht die Behinderung bzw. das Defizit im Fokus der Lernbegleiter*innen, sondern das Kind. Sowohl im Kinderhaus als auch in der Schule werden Kinder mit körperlichen, emotionalen und kognitiven Beeinträchtigungen aufgenommen. Allerdings kann die sächliche, räumliche und personale Ausstattung unter Umständen Grenzen bei der Aufnahme von Kindern setzen. Jedes Kind wird, soweit es sein Potential entfaltet, dem ihm höchstmöglichen Schulabschluss geführt und beim Einstieg in den Beruf oder ins Studium begleitet.

Die Besonderheit der Montessori Pädagogik besteht vor allem darin, die Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Kindes in den Fokus zu nehmen und diese Entwicklung durch das Schaffen einer vorbereiteten Umgebung, die die jeweils notwendigen Entwicklungsanreize beinhaltet, einfühlsam zu begleiten. Dies hat in der Vergangenheit nicht nur bei Kindern mit Beeinträchtigungen Potentiale entfaltet, die vorher kaum jemand für möglich gehalten hat, sondern hat auch überragende Leistungen bei einem hohen Anteil aller Kinder und Jugendlichen hervorgerufen. Gleichzeitig lernt das Kind sich als Teil einer Gemeinschaft unterschiedlichster Kinder begreifen, die ein hohes Maß an Toleranz, Respekt und Achtung vor dem Anderen erfordert.

Dieser pädagogische Anspruch verlangt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Zentrums ein sehr hohes Maß an Engagement, Professionalität und die Bereitschaft zu großer Verantwortungsübernahme ab. Mit der Einrichtung einer Stelle für die sozialpädagogische Arbeit im Zentrum soll diese hohe Verantwortung auf mehr Schultern verteilt werden bzw. eine weitere Perspektive auf das Kind und seine Bedürfnisse ermöglicht werden.

Wir wollen mit diesem Konzept für die sozialpädagogische Arbeit in der Schule des Montessori-Zentrums für Transparenz und Klarheit, sorgen. Es wendet sich darüber hinaus an Kooperationspartner und Interessierte im Bildungsbereich außerhalb des MZH.

Dieses Konzept verfolgt die Absicht, die sozialpädagogische Arbeit systematisch zu strukturieren, transparent zu gestalten und die Ressourcen, die eine solche Arbeit benötigt, zu sichern.

[2] Vgl. Konzept für das Kinderhaus, das Montessori-Nest und das Schulprogramm der Montessori-Schule

2. Vorgeschichte

Im Rahmen einer Umstrukturierung des MZH, die 2011 begann, entschlossen sich die Zentrumsmitglieder zunächst, ein Leitbild zu erarbeiten.

Aus diesem Leitbild sind dann verschiedene Entwicklungsschwerpunkte abgeleitet worden. So wurde in der Schulprogrammarbeit 2012/13 „Inklusion“ als zentrales Thema formuliert. Hintergrund ist der im Leitbild formulierte Grundsatz: „Inklusion ist eine Selbstverständlichkeit.“[3]

Um diesen Anspruch zu formulieren, haben sich im Laufe des Schuljahres 2012/2013 die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie auch die Eltern und die Schüler und Schülerinnen mit dem „Index für Inklusion“[4] auseinandergesetzt. Den Index für Inklusion nutzten wir als Instrument, das uns die Möglichkeit bot, uns dem Thema aus verschiedenen Perspektiven zu nähern und daraus Maßnahmen zur Entwicklung abzuleiten. Als ein zentrales Entwicklungsbedürfnis in der Auseinandersetzung der Mitarbeiter*innen haben wir den Punkt „Alle Formen der Unterstützung werden koordiniert“ herausgefiltert.[5] Es stellte sich als großes Anliegen heraus, dass es bisher keine(n) zentrale(n) Ansprechpartner*in für die Unterstützungsprozesse bei Schüler*innen mit besonderen Bedürfnissen gab und es vor allem bei den Übergängen von einer Stufe zur nächsten zu zeitweiligen Informationslücken kam, die durch eine zentrale Koordinierung und veränderte Organisationsstrukturen vermieden werden könnten.

Neben der Einrichtung eines Förderteams aus dem bestehenden Kollegium heraus mit Hilfe von Förderstunden, der Verbesserung/Vorstrukturierung beim formellen Führen der Dokumente, Verfassen von Handlungsleitlinien zur Beantragung von Fördermaßnahmen, Terminierungen von Förderkonferenzen im Konferenzplan, war die Einrichtung der sozialpädagogischen Begleitung ein weiterer Schritt, dieses Entwicklungsthema anzugehen.

Mittlerweile wurde das Konzept erprobt, weiterentwickelt und an neue Bedingungen angepasst.

3. Aufgaben und Ziele

Die sozialpädagogischen Fachkräfte unterstützen die Schüler*innen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, in der Stärkung ihrer sozialen Kompetenzen und unterstützen sie individuell in schwierigen Lebensphasen und Lernsituationen. Gleichzeitig unterstützen und beraten sie die Lernbegleiter*innen und helfen bei der Koordination mit außerschulischen Institutionen.

---

[3] Vgl. Leitbild Montessori Zentrum Hofheim S. 9

[4] Boban, Ines Hinz, Andreas Booth: Index für Inklusion – Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 2003. Siehe auch Auswertung und Dokumentation der Ergebnisse.

[5] Dieser Punkt gehört in die Dimension B „Inklusive STRUKTUREN etablieren“ unter den Teilaspekt 2 „Unterstützung für Vielfalt organisieren“.

Im Montessori-Zentrum arbeiten die Lernbegleiter*innen eng in multiprofessionellen Teams zusammen, in denen die sozialpädagogischen Fachkräfte einen wichtigen Teil bilden.

Sie bündeln Prozesse, die auf verschiedenen Ebenen mit verschiedenen Personen ablaufen. Wir wollen damit die Kontinuität in der Förderung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen verbessern und den Informationsfluss optimieren. Ein weiteres Ziel ist die Entlastung der Kollegen und Kolleginnen: durch kollegiale Beratung und dadurch, dass es eine Ansprechpartnerin für Kolleg*innen, Schüler*innen und Eltern gibt, die außerhalb des Unterrichts agiert, somit eine weitere Perspektive einbringt oder auch unterstützend eingreift, damit die Pädagog*innen sich auf ihre Arbeit in den Gruppen konzentrieren können. Die Pädagog*innen können somit in ihrer Lehrerrolle bleiben, während die Sozialpädagog*innen die Aufgaben übernehmen, die die üblichen Aufgaben der Lernbegleiter*innen in ihrer Art und Menge überschreiten. Die Aufgaben im Einzelnen sind:

1. Beratung und Unterstützung:
    - Kollegiale Beratung und Ansprechpartner*innen für Kolleg*innen
    - Unterstützung beim Schreiben von Berichten sowie bei der Lektüre und Interpretation von Gutachten
    - Unterstützung bei der Erstellung eines individuellen Förderplans bei Verhaltensproblematiken
    - Beratung und Ansprechpartner*in für Eltern in Erziehungsfragen
    - Beratung und Ansprechpartner*in für Schüler*innen bei Fragen, Problemen und Kontaktbedürfnis
    - Unterstützung bei der Erstellung eines Präventionskonzepts
    - Information über weitere, auch außerschulische, Hilfsangebote; ggf. Kontaktaufnahme
    - Unterstützung bei der Organisation von Gruppenfahrten für Kinder mit Beeinträchtigung

2. Sozialpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
    - Sie sind - wie die Lernbegleiter*innen - für Aufsichten eingeteilt, um Kinder und Jugendliche in der Pausensituation zu erleben und zu begleiten
    - Sie machen Angebote mit dem Ziel, die Kinder und Jugendlichen bei Lernstörungen und Störungen ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung zu unterstützen, indem erfolgreiche Lernprozesse in alternativen Bereichen ermöglicht werden. Sie machen Angebote für das Erlernen und die Pflege einer Streitkultur, zur Gewaltprävention und werden bei Konflikten, die Kinder und Jugendliche nicht alleine klären können, tätig.
    - Sie moderieren Gespräche und bieten eine Mediation bei Konflikten unter Schüler*innen oder zwischen den Kindern und Jugendlichen und Lernbegleiter*innen oder Eltern.
    - Sie unterstützen bei der Integration von Schüler*innen nicht deutscher Herkunftssprache und Herkunftskultur
    - Sie betreuen einen Ruhe- bzw. Rückzugsraum (=anvisiert)

- In der Montessori-Pädagogik spielt die **Beobachtung** der Kinder und Jugendlichen eine große Rolle, um ihre jeweiligen Entwicklungsbedürfnisse gut zu erkennen und sie beim Aufbau ihrer Persönlichkeit gut begleiten zu können.

  Um diese Aufgabe gut erfüllen zu können, beobachten die sozialpädagogischen Fachkräfte Kinder in verschiedenen Situationen: Beobachtungen im Unterricht ergeben sich daraus, dass sie von Kolleg*innen angesprochen und Hospitationen vereinbart werden, um eine weitere Perspektive auf ein Kind zu haben. Sie können sich aber auch aus eigenen Beobachtungen der Schulsozialarbeiter im Pausenbereich, im Schülerhaus oder im Unterricht ergeben. In jedem Fall ist eine Absprache zwischen den Lernbegleiter*innen und eine enge Kooperation notwendig.

- Anders als in der staatlichen Richtlinie empfohlen geben die sozialpädagogischen Fachkräfte bei uns regelmäßig **eigenverantwortlichen Unterricht**. Dies ermöglicht ihnen einen weiteren, wichtigen Blickwinkel. Sie können engeren Kontakt zu Schüler*innen herstellen, wenn sie zum täglichen Unterrichtsalltag gehören. Idealerweise unterrichten sie im Wahl-Pflicht- und Nachmittagsbereich in Bereichen, die v.a. das praktische Tun, die Arbeit in Projekten sowie Bewegung und Gestaltung beinhalten. Denn gerade hier lernen sie die jungen Menschen in all ihren Facetten kennen.

3. Inner- und außerschulische Vernetzung
   - Eine sozialpädagogische Fachkraft ist Mitglied im Förderteam und im Aufnahmeteam (A/B) bzw. wird bei der Aufnahme und Übergabe hinzugezogen. So helfen sie mit, Informationslücken bei den Übergängen (vom Kinderhaus in die Schule, von A nach B, von B nach C und von C nach D) zu vermeiden
   - Sie halten Kontakt und Kommunikation mit Betrieben, Ämtern (Jugendamt), Beratungsstellen, Therapeuten, Trägern von Teilhabeassistent*innen usw.

Ein zusätzliches Aufgabengebiet liegt in der **Anleitung und Betreuung der Teilhabeassistent*innen** für einzelne Kinder. Die sozialpädagogische Fachkraft macht diese mit unserem Konzept und den Regeln vertraut. Sie bildet eine wichtige Schnittstelle zwischen den Teilhabeassistent*innen, Eltern und den Lernbegleiter*innen sowie zu den jeweiligen Trägern.

4. Arbeitsgrundlagen

Die staatlichen Vorgaben sind für uns als Schule in freier Trägerschaft in erster Linie Anhaltspunkte, an denen wir uns in unserer Arbeit orientieren. Diese sind:

- Richtlinie für "unterrichtsunterstützende sozialpädagogische Förderung (USF) zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags an Schulen in Hessen vom 10.08.2014
- Erlass zur Umsetzung der unterrichtsbegleitenden Unterstützung durch sozialpädagogische Fachkräfte (UBUS) zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages an Grundschulen in Hessen vom 18.01.2018 sowie der Änderungserlass vom 01.06.2018

Unser Selbstverständnis im Umgang mit Kindern haben wir in eigenen Konzepten und Handlungsleitlinien formuliert. Dazu gehören besonders:

- unser Konzept zum Umgang mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen[6]
- die Handlungsleitlinie für Schulbegleiter*innen

5. Organisation der Schulsozialpädagogik

Für die Arbeit der Schulsozialpädagogik ist aktuell für rund 300 Schüler*innen eine Vollzeitstelle[7] vorgesehen.

Wir teilen die Arbeit auf verschiede Personen[8] auf, die sich schwerpunktmäßig für die einzelnen Stufen verantwortliche fühlen. Die Schulsozialarbeiter*innen verstehen sich als Team; sie tauschen sich regelmäßig aus, sie beraten und unterstützen sich.

Die Schulsozialarbeit ist direkt der Schulleitung unterstellt, der sie regelmäßige berichten und die sie in wichtigen Fällen (z.B. Kindeswohlgefährdung, Missbrauch, Drogenmissbrauch …) zeitnah informieren[9].

Die Schulsozialpädagog*innen haben einen eigenen Raum als Anlaufpunkt für Schüler*innen und Pädagog*innen. Beratungstermine können über den an der Tür ausgehängten Plan vereinbart werden, (telefonisch) über das Zentrumssekretariat, Itslearning oder Mail. Sie sind über das Schulsekretariat im Bedarfsfall (Terminvereinbarung) erreichbar.

Sie können auf die Servicekräfte wie Sekretariat, Schulassistentin, Hausmeister zurückgreifen.

Die Schulsozialpädagog*innen sind einbezogen in die Supervisionsangebote der Schule.

[6] Aktuell (Juli 2016) in der Überarbeitung

[7] wobei 13 Stunden aus dem Stundenbudgets der 13 Mentorengruppen stammten und eine halbe Stelle neu geschaffen wurde.

[8] Das sind aktuell 3 Personen

[9] Vgl. Ablaufschema bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung in der Schule

6. Evaluation

Etwa nach einem Jahr sollte dieses Konzept anhand folgender Kriterien überprüft werden:

- Entlastet die Arbeit der Schulsozialpädagogin die Lernbegleiter*innen?
- Ist ihre Arbeit hilfreich für die Schüler*innen und Eltern?
- Sind die Übergänge (von Kinderhaus zur Schule und zwischen den einzelnen Schulstufen) gut begleitet/koordiniert?
- Gelingt die Kooperation mit externen Mitarbeiter*innen?
- Ist die Arbeit für Verantwortliche transparent und nachvollziehbar?

7. Literatur

- Anderlik, Lore: Montessori – Ein Weg zur Inklusion – Überlegungen aus der Praxis – für die Praxis, verlag modernens lernen, Dortmund, 2011.
- Bohnsack, Fritz: Wie Schüler die Schule erleben – Zur Bedeutung der Anerkennung, der Bestätigung und der Akzeptanz von Schwäche, Verlag Barbara Budrich, Opladen, 2013.
- Boban, Ines Hinz, Andreas Booth: Index für Inklusion – Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 2003.
- Burow, Olaf-Axel: Positive Pädagogik. Sieben Wegen zu Lernfreude und Schulglück, Weinheim/Basel, 2011.
- Eckert, Ela, Waldschmidt (HG.): Inklusion Menschen mit besonderen Bedürfnissen und Montessori Pädagogik, Impulse der Reformpädagogik, Bd. 28, Lit Verlag, Berlin, 2010.
- Howie, Dorothy: Teaching Students Thinking Skills and Strategies – A Framework for Cognitive Education in Inclusive Settings, Jessica Kingsley Publishers, London, 2011.
- Largo, Remo H: Lernen geht anders – Bildung und Erziehung vom Kind her denken, Hamburg, 2010.
- Largo, Remo H./Beglinger, Martin: Schülerjahre – Wie Kinder besser lernen, München, 2010.
- Leitfaden Inklusion der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Waldorfschulen in Hessen, 2014.
- Sylva Liebenwein, Heiner Barz, Dirk Randoll: Bildungserfahrungen an Montessori-Schulen - Empirische Studie zu Schulqualität und Lernerfahrungen, Wiesbaden, 2013.
- Ludwig, Harald/Fischer, Reinhard/Klein-Landeck, Michael (Hg.): Das Lernen in die eigene Hand nehmen – Mut zur Freiheit in der Montessori-Pädagogik, Berlin, 2007.
- Montessori, Maria: Kinder sind anders, dtv/ Klett-Cotta, Stuttgart, 1987.
- Montessori, Mario: Erziehung zum Menschen – Montessori-Pädagogik heute, Frankfurt, 2000.

- Saldern, Matthias von: Inklusion: Deutschland zwischen Gewohnheit und Menschenrecht, Books on Demand, Auflage: 1 (25. Juli 2012).
- Stoll Lillard, Angeline: Montessori – The science behind the genius, Oxford University Press, New York, 2007.